

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Veranstalter 29.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einrückung 10 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Fleischblätter
und
Wasser. Sonntagsblatt.

Nr 66

Dienstag, den 20. März

1917

Drei amerikanische Dampfer versenkt.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Herstellung von Brot aus dem nunmehr 94%igen Mehl.

Die beteiligten Kreise und die Kartensabgabestellen werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß für Brot, das durch eigene Schuld der Backenden mißraten ist, grundsätzlich kein Ersatzmehl zugewiesen werden kann.

Das Gleiche gilt auch für Privathandhaltungen, die ihr Brot selber backen.

Nagold, den 16. März 1917.

R. Oberamt:
Kommerell.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die R. Oberämter, betreffend die Verpackung der Schafwollen.

In den Ministerialerlassen vom 30. Sept. 1915 (Amtsbl. S. 172) und vom 21. Juni 1916 (Amtsbl. S. 100) sind die R. Oberämter angewiesen worden, solche ihrer Aufsicht unterstehenden Gemeinden, die eine Nachsommer- und Wintereschafwolle zu verpacken haben, zu einer Wiederverpackung über die Dauer des Krieges zu veranlassen.

Aus Kreisen der Schafhalter wird nun geklagt, daß ungeachtet der hohen Packpreise für Schafwollen es in vielen Fällen bis jetzt nicht gelungen ist, eine Vorformmereschafwolle zu erhalten und manche Schafhalter sich genötigt sehen, die Schafwolle noch zu einer Zeit im Stall zu halten, in der sie sich auf der Weide ernähren könnten. Dies ist nicht nur unwirtschaftlich, sondern in der jetzigen Zeit auch aus dem Grunde bedauerlich, weil das Kaufmutter für andere Zwecke notwendig gebraucht wird. Die Erhaltung der Schafbestände entspricht einem dringenden Bedürfnis, sie ist indessen nur möglich, wenn ausreichende Weideverhältnisse für die Wollschafhalter geboten sind. In solcher Weise ist in Württemberg in keiner Weise, denn es könnten Schafwollen in einer großen Zahl von weiteren Gemeinden verpackt werden, ohne daß bei sachgemäßer Ausübung des Weidewirtschafts die Verletzung landwirtschaftlicher Interessen zu befürchten ist. Die Schafhalter sind in ihrer Freizügigkeit durch die Vorschriften über den

Viehverkehr gehemmt, was zur Folge hat, daß sie in höherem Maße als in Friedenszeiten auf die Bewässerung württembergischer Weiden angewiesen sind. Diesem Umstand muß im Interesse der Heeresverwaltung und der Allgemeinheit Rechnung getragen werden. Die R. Oberämter werden daher beauftragt, bei solchen Gemeinden, in denen die Voraussetzungen für die Verpackung einer Schafwolle gegeben sind, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Weide zur Verpackung wenigstens über die Dauer des Krieges ausgeschrieben wird.

Stuttgart, den 5. März 1917.

Fleischhauer.

Den Ortsbehörden der in Betracht kommenden Gemeinden wird vorliegender Erlaß zur pünktlichen Beachtung eingeschickt.

Nagold, den 15. März 1917.

R. Oberamt:
Kommerell.

Befugung des Ministeriums des Innern über Kartoffelgasmarken.

Auf Grund des § 11 der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 über Kartoffelversorgung (Reichs-Gesetzbl. S. 590), der §§ 12 und 15 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 (über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung) mit den Änderungen und Ergänzungen vom 4. November 1915, 5. Juni, 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. von 1915 S. 607, 728; 1916 S. 439, 673), sowie unter Bezugnahme auf die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 31. August 1916 über die Kartoffelversorgung (Staatsanzeiger Nr. 204) wird gemäß für die Zeit vom 1. April bis 15. September 1917 Nachstehendes verfügt:

§ 1. Kartoffeln und Kartoffelpreisen dürfen in Gast- und Schankwirtschaften, Speisehallen, Vereins- und Gesellschaftsräumen, Volkshäusern und sonstigen Anstalten zur Massenverköstigung, sowie in Fremdenheimen und ähnlichen Betrieben nur gegen Kartoffelgasmarken abgegeben und entgegengenommen werden.

Die beteiligten Kommunalverbände haben ohne Bezug die nötigen Bestimmungen und Einrichtungen zu treffen. Die Regelung kann den Gemeinden für ihre Bezirke überlassen werden; Gemeinden, die noch der letzten Zählung

mehr als 10 000 Einwohner haben, können die Uebertragung verlangen.

§ 2. Die Abgabe von Kartoffelgasmarken durch die Kommunalverbände oder die Gemeinden (vergl. § 1 Abs. 2) an die Verbraucher erfolgt unter Anrechnung auf die den Verbrauchern zustehende Kartoffelmengen, jedoch entweder gegen Ablieferung einer entsprechenden Menge von Speisekartoffeln oder gegen Rückgabe von Kartoffelmarken gleichen Bezugsverwert an den Kommunalverband oder die Gemeinde oder, sofern diese Marken für den Rest des Wirtschaftsjahres noch nicht ausgegeben oder überhaupt Kartoffelmarken nicht eingeführt sind, durch Anrechnung auf den dem Verbraucher noch zustehenden Bedarfanteil.

§ 3. Die Württ. Landeskartoffelstelle Verwaltungsabteilung gibt für den Kreisverkehr innerhalb Württembergs gegen Ertrag der Selbstkosten auf Antrag an die Kommunalverbände und die Gemeinden (vergl. § 1 Abs. 2) Landeskartoffelgasmarken aus. Diese sind nur für den Verbrauch in Gast- und Schankwirtschaften bestimmt; sie dürfen von den Kommunalverbänden und Gemeinden gleichfalls nur unter Anrechnung auf die dem Verbraucher zustehende Kartoffelmengen entsprechend den Vorschriften in § 2 abgegeben werden.

§ 4. Der Bezugsverwert der an die Uebernahmungskommunalverbände und deren Gemeinden abgegebenen Landeskartoffelgasmarken wird von der Landeskartoffelstelle Verwaltungsabteilung als Ablieferungsschuldigkeit dieser Kommunalverbände vorgemerkt; der Bezugsverwert von den Verbraucherkommunalverbänden und ihren Gemeinden bezogenen Landeskartoffelgasmarken wird als Empfang auf den Lieferungsanspruch dieser Bezirke angerechnet.

Die in einem Kommunalverbandsbezirk von den Inhabern der in § 1 genannten Betriebe zurückgegebenen Landeskartoffelgasmarken sind monatlich an die Landeskartoffelstelle Verwaltungsabteilung zur Verrechnung einzusenden.

§ 5. An Personen, die keinem württembergischen Kommunalverband angehören, dürfen in den in § 1 bezeichneten Betrieben Kartoffeln und Kartoffelpreisen nur abgegeben werden, wenn sie ihre auf einen nicht-württembergischen Kommunalverband lautende Reichsleistungsmarkte vorzeigen. In diesen Fällen darf zu einer Mahlzeit nicht mehr als $\frac{1}{4}$ Pfund Kartoffeln abgegeben werden.

Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen von E. Kuplenstierens-Bernier.
(Nachdruck verboten.)

„Es ist paffender, wenn ihr beiden Schwestern um die Mittagszeit zusammengeht. Außerdem habe ich noch mit euch zu reden. Sage Emma, sie solle den Tisch abdecken und komm dann zu mir und Odel ins Schlafzimmer. Gummor! Aber vergiß nicht, vorher Butter und Zucker einzukücheln. Ich habe Emma schon gegeben.“

„Soll sie nur diesen kleinen Butterkloß bekommen?“

„Ich habe ihr schon gegeben, wie ich gesagt habe. Du bist etwas zu eigenförmig, mein liebes Kind.“

Die Frau Baronia meinte, sie könne unmöglich in einem anderen Stadteil von Stockholm wohnen als auf Desterholm; denn dadurch konnte Reller zu jeder Tageszeit nach Hause kommen, sobald es ihm nur beliebt. Am liebsten hätte sie ihn ganz zu Hause gehabt; aber als ihm von ihrem Vetter, dem Kammerherrn Gruner, einer sehr reichen soliden Familie mit fünf vollkommen heiratsfähigen Töchtern und keinem Sohn, ein leerstehendes Zimmer angeboten wurde, war es nur natürlich, daß Reller das freigebige Anerbieten annahm, und ebenso richtig war es, daß die Herzen von allen fünf Cousinen für den eleganten, hübschen jungen Leutnant lichterloh brannten. Sie gaderken um ihn herum, wie die Döhner um einen Dahn, und er ließ sich von ihnen verwöhnen, nahm ihre Geschenke in Form von seidnen Halstüchern, Zigarettenetuis, Schreibunterlagen und anderen unzähligen kleinen Dingen gnädig an. Die fünf Fräuleins hatten nichts zu tun und für nichts zu sorgen, als für Rellers Bequemlichkeit. Sie hatten ihre Jugend auf einem sehr angenehmen Gut verbracht, wo der nächste Nachbar drei Meilen entfernt wohnte.

Wahrscheinlich hätten sie wie andere reiche Mädchen auch Männer bekommen, wenn sie beisammen in die Welt eingeführt worden wären; aber der Vater war erst noch dem Tod der Mutter nach Stockholm gezogen, und da

waren die Töchter schon wie eingesperrte Guppen gewesen, deren Hüllen nicht mehr springen konnten.

Die jüngste, Antonia, war indes einer schweigenden Uebereinkunft im Familienrat gemäß damit bestimmt worden, Rellers Frau zu werden. Antonia war klein, blaß und blond, hatte aber eine merkwürdig bestimmte, harte Seele in ihrem Körper. Sie wollte nur einmal Frau von Hartvig werden und verlor die Zeit mit säßem, unermüdlichem Eifer.

Der Leutnant gab sich auch gar keinen falschen Hoffnungen über den endlichen Ausgang seines Schicksals hin; aber er wollte die Jahre der Bewegungsfreiheit in seinem Dasein festhalten, so lange auch nur noch eine Spur von Aufstiegschancen vorhanden war.

Die Baronia Hartvig wohnte, wie schon gesagt, auf Desterholm, und ihre dreizimmerige Wohnung war zwar keineswegs mit allen „Schönsachen der Neuzeit“ eingerichtet, aber doch recht behaglich, trotz der sichtbaren Schäden, die der Zahn der Zeit an den Wänden und dem Holzwerk hervorgebracht hatte.

Auch die Möbel hatten schon vor langer Zeit ihre besten Tage gesehen und ertrugen jetzt weber hellen Frühlingssonnenchein noch den trübenden Blick neugieriger Augen. Aber darum brauchten sich die Damen auch nicht zu bekümmern; denn erstens lagen die Zimmer nach Norden, und die hellen Sonnenstrahlen ließen höchstens ab und zu einmal als schwache Reflexe herein, und zweitens hatten die Bekannten der Familie in dieser Beziehung keine scharfen Augen. Sie würde es im Gegenteil der „armen Beate-Sofie mit ihrem Mädchen“ nie verzeihen haben, wenn sie sich etwas Neues angeschafft hätten. Es wurde ihnen nie mehr Hilfe zuteil, als daß sie mit auferhörter Not, um den Schein zu wahren, den Kopf über Wasser halten konnten.

Als Gummor ins Schlafzimmer trat, hielt die Mutter Odel's Ballkleid in die Höhe, und Odel trennte mit linker Hand die Rosengirlanden davon ab.

„Stilist du die Rosen nicht mehr tragen?“ fragte Gummor.

„Nein, ein paar andere Blumen kann man sich wohl

nach kiffen, wenn man auch sonst den ganzen Winter in denselben alten Lumpen geben muß.“

„Ich hätte mir auch für das, was die Rosen gekostet haben, lieber ein einfaches wolleses Kleid gekauft, anstatt mich in Cousine Ulrics altes Seidenkleid zu flicken. Es wäre mir glücklich, wenn ich anderer Leute Kleider auftragen dürfte.“

„Du bist auch ungewöhnlich selbständig, beste Gummor! Deshalb wirst du vielleicht auch heute schon hingehen und Fräulein Anderson bezahlen. Dein Stolz läßt es dir natürlich nicht zu, sie warten zu lassen!“

Gummor schweig einen Augenblick und sagte dann kurz:

„Ich habe sie schon bezahlt.“

„Et wirklich?“ rief die Baronia mit angenehmem überreichem Blick. „Aber, Hebe Gummor, woher hast du denn das Geld dazu gehabt?“

„Ich habe es für meine Handarbeiten bekommen.“

„Dann hast du vielleicht noch mehr als diese fünf Kronen?“

„Nein.“

„Aber diese mußt du mir jedenfalls geben, ich kann Rosen nicht länger warten lassen. Wir müssen auch noch die Blumen hier und dein Ballkleid versehen. Du brauchst es ja nicht gleich wieder. Dagegen kann Odel ihr selbened Kleid hier lassen, falls...“

... Falls der Graf um sie anhält“, fiel Gummor trocken ein.

„Du bist rücksichtslos, mein Kind. Odel kommt ja als die Ältere von euch öfters aus als du. Und wenn deine liebe Schwester jetzt eine gute Partie macht, dann erhältst auch du eine gute Heirat und kommst selbst noch einen netten angefehenen Mann bekommen.“

„Und wenn dann Reller Antonia nimmt, kommst du dir ja kein größeres Glück für deine Kinder wünschend, Mama“, verbeugte Gummor mit einem bitteren Anflachen. „So arme Mädchen wie Odel und ich gehen ja sonst nicht so rasch weg wie frisches Brot, und mir ist es auch einetel. Ich will mir lieber selbst mein Brot verdienen, als mich einem abenholzen Geldsack zu eigen geben.“

(Fortsetzung folgt.)

ingen, Eumingen,
Sulz u. Widdberg.
R. Oberamt:
Kommerell.

Stilles,
als Viehfutter all-

Wiesenheu's und
und andern Futter-
für sich verwendet

in Preise von ca.

den Ortsvorstehern
bis 25. März an

Kommerell.

reihe

80

nd schriftlich

. N.,

joorigen Kontakt
Älteren

eiter

r Hausinstallationen

Braun,

Installationsgesellschaft,

alt.

schlicher

unge

de Mehrgerei zu er-

schritte bei

Mehrgemeister.

April oder später

ihliges

idchen

llie. Kochen kann

meister Riefner,

utgartstr. 425,

son 88.

§ 6. Die von den Kommunalverbänden und den beteiligten Gemeinden zur Durchführung vorsehender Bestimmungen erlassenen Anordnungen bedürfen der Genehmigung der Landeshauptstadt, Verwaltungsabteilung.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften und die dazu von den Kommunalverbänden und den Gemeinden erlassenen Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft. Stuttgart, den 14. März 1917.

Fleischhauer.

Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts über die Höchstpreise für Meie.

Vom 4. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 214). Auf Grund des § 5 Abs. 1 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Meie vom 5. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 12) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) werden die Sachleistungen und der Sachpreis wie folgt abgeändert:

Für leihweise Ueberlassung der Sacke bei Lieferung von Roggen- und Weizenmehl darf eine Sachleistungsbühre bis zu 50 Pfennig für den Doppelzentner berechnet werden. Werden die Sacke mitterhauft, so darf der Sachpreis der Roggenmehle nicht mehr als 2 Mark dreißig Pfennig, bei Weizenmehl nicht mehr als zwei Mark fünfzig Pfennig für den Doppelzentner Reingewicht betragen. Die Preise schließen den Preis für die Sackbänder mit ein.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. März 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts
von Batocki.

Die Kriegereignisse der letzten Woche.

(Mittwoch, den 14. März.)

Die Zurücknahme unserer Front an der Aisne stand auch in der letzten Woche im Vordergrund der kriegerischen Handlungen im Westen. Das Nachdrücken der Engländer in die von uns geräumten und zerstörten Stellungen vollzieht sich äußerst langsam. Seit dem 1. März hat sich die englische Linie auf der etwa 15 Kilometer breiten Front Ligny-Somme-court nur um etwa 1 Kilometer vorgeschoben. Ueberrall, wo die Engländer versuchten, rascher vorwärts zu kommen, so bei Aisne le Petit und südlich Arras, blieb ihre Bewegung schon in den ersten Anfängen unter blutigen Verlusten stehen. Die Zahl der von uns an der Aisne gemachten Gefangenen beträgt vom 1. bis 14. März 452 Engländer.

In diesem langsamem und verlustreichen Nachdrücken sind deutlich die Schwierigkeiten zu erkennen, die jetzt den Engländern erwachsen. Eben so klar ist es, daß sowohl die englische Infanterie wie ihre Artillerie diesen neuen Aufgaben gegenüber recht unbeholfen sind. Hierfür legen auch die Aussagen der Gefangenen ein breites Zeugnis ab. Die Lage wird am klarsten durch ein kleines Ereignis beleuchtet, das uns ein Kriegsberichterstatter erzählt. An einer Stelle hatten die englischen Patrouillen nach längerer Zeit endlich die Klammern unserer besten Stellungen festgestellt. Statt aber vorzurücken, stürzten die englischen Soldaten ein großes Schuß auf die Brustwehr ihres Grabens, das in mächtigen Buchstaben die Worte enthielt: „Wir gehen nicht in die Hindenburgsacke.“

Die französische Front, die, wie bereits erwähnt, etwa an der Aisne beginnt, scheint allmählich aus ihrer bisherigen Unmöglichkeit herauszutreten zu wollen. Eine Diversion vom 11. März kündigte wichtige Ereignisse an. In verschiedenen Abschnitten kam es zu heftigen Artilleriekämpfen; auch die Schützengruppen und Handstreichtruppen wurden eingesetzt. Besonders lebhaft war die Geschützartillerie zwischen Aisne und Oise, in der Champagne und auf beiden Seiten der Maas. Schwere Gegenangriffe richteten die Franzosen gegen die Höhe 185 südlich Reims in der Champagne. Hier sind die Kämpfe noch nicht abgeklungen.

Mit starken Fliegergeschwadern suchen Franzosen und Engländer Einblick in unsere Stellungen und das rückwärtige Gelände zu gewinnen. Heftige Fliegerkämpfe haben sich hieraus entwickelt, in deren Verlauf allein an zwei Tagen 24 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballons niedergeschossen wurden.

Im Osten ist der Artilleriekampf und die Erkundungstätigkeit verhältnismäßig lebhaft geworden. Von russischer Seite wurde aber bisher nichts Entscheidendes unternommen. Dagegen sind unsere Stoßtrupps sowohl an der Bahn Buczyn—Tarnopol wie bei Czajary und an der Karajowka erfolgreich in die russischen Linien eingedrungen. Jedemal brachten sie mehrere hundert Gefangene und Kriegsmaterial mit zurück.

An der ostbaltischen Grenze gelang es uns, den Höhenkamm des Kogarnoz zwischen Teolus- und Ustol zu erklimmen und dabei über 1000 Mann zu Gefangenen zu machen. Im Donaubereich findet über dem zugestromenen St.-Georgs-Arm dauernd Feuerwechsel zwischen bulgarischen und russischen Patrouillen statt.

In Mazedonien scheint jetzt auch eine Steigerung der Schützengruppenkämpfe einzutreten. Unsere Gegner versuchen dort, zwischen Ochrida- und Prespaer und auch südlich des Plosa-flees (Gegend von Monastir) vorzustoßen. Die Angriffe werden vorzugsweise von französischen Kräften ausgeführt. Die Berichte lassen nicht erkennen, ob auch Italiener und Russen daran teilnehmen.

In Mesopotamien ist den Kämpfen von Kut-el-Amara der Fall von Bagdad schnell gefolgt. Die Türken

versuchten noch einmal vor den Toren der Stadt, am Djalafiuß, den Vormarsch aufzuhalten. Nach schwerem Kampf gingen sie über Bagdad in Richtung Samarra (am Tigris) zurück. Bagdad wurde am 11. März von englischen Truppen besetzt. Rasooli ist am Tigris entlang nachgezogen.

Die Engländer haben damit einen unbestreitbaren Erfolg errungen, der aber mehr auf politischem wie auf militärischem Gebiet liegt. Bagdad ist eine offene Stadt. Die Türken waren an Zahl stark unterlegen; sie haben der vielsachen Uebermacht des Feindes sehr schwere Verluste zugefügt. Durch ihren Rückzug nähern sie sich dem Endpunkt der Bahn; ihre Versorgung mit Munition und Kriegsmaterial wird erleichtert, während die Engländer von Bagdad ab recht ungünstige Verbindungen haben. Die Bahnlinie Bagdad—Samarra ist noch den vorliegenden Nachrichten von den Türken zerstört. Der Tigris ist oberhalb Bagdad nicht mehr schiffbar.

Die Räumung Bagdads konnte natürlich nicht ohne Einfluß auf die persische Front bleiben. Auch dort machten die Türken zurückgehen. Es geschah dies aber, ohne daß die Russen ernstlich nachdrückten und größere Operationen sich abspielten. Die russische Kavallerie folgt langsam.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. März.
Amtlich. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen wurde ein Landstrich zwischen der Gegend von Arras und der Aisne von uns planmäßig geräumt. Die lange vorbereiteten strategischen Bewegungen wurden ohne Störung durch den nur zögernd folgenden Feind durchgeführt. Sicherungen verschleierten durch Umsicht und tatkraftiges Verhalten das Verlassen der Stellungen und den Abmarsch der Truppen.

In dem aufgegebenen Gebiet sind die dem Feinde nützlichen Verkehrsanlagen zerstört worden. Ein Teil der Bevölkerung wurde, mit einem Vorrat an Lebensmitteln für fünf Tage ausgestattet, zurückgelassen.

Gestern war nahe der Küste, an der Artoisfront und auf beiden Maasufnern die Gefehtätigkeit lebhaft.

Nachmittags führten Kompanien bewährter Regimenter im südöstlichen Teil des Waldes von Malancourt und auf dem Osthang der Höhe 304 mehrere französische Grabenlinien in 500 und 800 Meter Breite und führten 8 Offiziere und 485 Mann sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer zurück. Nächtlige Gegenangriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Auch am Südhange der Höhe „Toter Mann“ brachte ein Vorstoß von Sturmtruppen mehrere Gefangene ein.

Auf dem Ostufer der Maas scheiterte, wie am Vortage, früh morgens der Angriff mehrerer französischer Kompanien nördlich der Chambretes—See.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespaer, und im Beden von Monastir, wurden gestern fortgesetzt. In der Seenge und nordwestlich von Monastir sind die Franzosen zurückgeschlagen worden. Nördlich der Stadt haben sie, bei rücksichtslosem Einsatz ihrer Truppen, geringen Geländegewinn erreicht.

Ostlich des Doiransees ist der Bahnhof Poroi, nach Vertreiben der Engländer, wieder von uns besetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Deutschland und China.

Peking, 17. März. (Pilsnertelegramm). Das Reutersche Bureau meldet: Holland hat die Vertretung der deutschen Interessen in China übernommen. Holländische Soldaten haben die deutsche Kolonialschutztruppe entlassen und die Kasernen besetzt. In Shanghai weht die holländische Flagge auf dem deutschen Konsulat. In Berlin liegen keine amtliche Nachrichten über die Möglichkeit dieser Meldung vor.)

Der Seekrieg.

Die Februarernte des uneingeschränkten U-Bootskrieges.

Berlin, 27. März. W.B. Im Februar sind durch U-Boote und Minen, soweit festgestellt, 781 000 Tonnentragfähige Frachtraum versenkt worden. Davon entfallen mindestens eine halbe Million Tonnen auf englische Schiffe. Mit voller Genauigkeit läßt sich diese Zahl nicht ermitteln, weil nicht bei allen versenkten Schiffen die Flagge ausgemacht gewesen ist.

Das Ergebnis übertrifft die vor dem 1. Februar gehegten Erwartungen bei weitem. Man hatte, was zu verschweigen kein Anlaß mehr vorliegt, auf 600 000 Tonnen monatlich gerechnet auf Grund des damaligen Seeverkehrs nach Abzug eines gewissen Anteils neutralen Schiffsraums, der, wie man annahm, dem Sperrgebiet fernblieben würde. Tatsächlich ist der weit überwiegende Teil der neutralen Schiffe, die auf England fahren, ausgeblieben. Unter Berücksichtigung der dadurch hervorgerufenen Einschränkung des englischen Seeverkehrs würden die Erwartungen der Marine schon erfüllt werden, wenn rund 525 000 Tonnen versenkt worden wären. Statt dessen beläuft sich die Zahl auf 781 000 Tonnen. Das Mehr von 256 000 Tonnen bedeutet also, daß die Erwartungen um nahezu 50% übertraffen worden sind.

Stellt man die Februarernte von 781 000 Tonnen dem englischen Seeverkehr gegenüber, der im Januar 1917 rund 3 200 000 Tonnen im Einlauf und rund 3,7 Millionen Tonnen im Auslauf betrug, so sieht man also bald, wie unsinnig die von der englischen Admiralität allmählich veröffentlichten Ziffern sind, die den englischen Seeverkehr mit den versenkten Schiffen vergleichen und die den Ansehen erwachen lassen, als wenn nur etwa 1% des englischen Verkehrs betroffen wäre.

Man kann berechnen, daß ein Seefrachtraum von annähernd 9% Millionen Tonnen erforderlich gewesen ist, um den Seeverkehr der englischen Häfen im Januar 1917 zu bestreiten.

Davon waren knapp 2% Millionen Tonnen neutrale Schiffe. Rechnet man, daß von diesen nur 80%, gleich 2 Millionen Tonnen, ausgeblieben sind, und rechnet man dazu die versenkten Räume von 780 000 Tonnen, so ergibt sich, daß der auf England laufende Frachtraum im Monat Februar überschlägig eine Verminderung von etwa 30% erfahren hat.

Unter diesen Umständen wird eine unschreibbare Notzuefindlich, die durch die englischen Zensuren vom 8. März gegangen ist. Von jeder wurden am 17. jeden Monats die Zahlen der englischen Außenhandelsstatistik nebst denjenigen des Seeverkehrs veröffentlicht und erschienen dann am folgenden Tag ausgenommen in den Zeitungen. Am 8. März blieb es jetzt, daß infolge der Ueberlastung des Personals und von Schwierigkeiten des Drucks die Veröffentlichung der Ziffern der Außenhandels und des Seeverkehrs für den Februar nur mit einer Verspätung von einigen Tagen erfolgen können. Der Februar, der erste Monat des uneingeschränkten U-Bootskrieges, ist der erste Kriegesmonat, in dem sich solches ereignet. Es gewinnt fast den Anschein, als habe man sich nicht rechtzeitig darüber schlüssig werden können, wie man das Bild der Zahlen reuerechnen soll.

Interessant ist übrigens auch, daß die Ziffer der im Februar versenkten Schiffe mit 781 000 Tonnen bei weitem höher als die Ziffer der Neubauten des ganzen Jahres 1916 ist. Diese belaufen sich auf etwa 580 000 Tonnen.

Durch unsere U-Boote versenkte Schiffe.

Berlin, 18. März. W.B. Der D. 3. am Mittwoch zufolge meldet das Chronicle aus einem hohen Hafen, daß der englische Dampfer „Cozy Lodge“ (3223 Tonnen) am 6. März versenkt wurde. Tags darauf kam ihm der französische Dampfer „Dolo“ (8719 Tonnen) zu Hilfe und nahm die Schiffbrüchigen auf. Er befand sich noch nicht 10 Minuten an Bord, als auch der „Dolo“ versenkt wurde. Ein Teil der Besatzung der beiden Schiffe kam ums Leben. Ferner meldet Daily Chronicle die Versenkung des englischen „Vandergrout“ (4327 Tonnen), wobei gleichfalls ein Teil der Besatzung den Tod gefunden hat. — Nach einer von den Times veröffentlichten Flugmeldung aus Nagasaki vom 2. März ist der japanische Dampfer „Jenta Maru“ (994 Tonnen) versenkt worden.

Zum Rücktritt Briand's.

Paris, 18. März. W.B. (Agence Havas.) Die Minister trafen gestern abend zusammen. Ministerpräsident Briand erstattete Bericht über die Beratungen, die er über die Bedingungen abgehalten habe, unter denen das Kabinett verabschiedet werden könnte. Der Ministerrat war der Ansicht, daß es die Umstände erfordern, dem Präsidenten Poincaré jede Freiheit zu geben, über die Lage so zu entscheiden, wie er es für die Interessen der nationalen Verteidigung am besten halte. Infolge dessen überreichte Briand Poincaré die Demission des Kabinetts.

Während in den amtlichen Nachrichten aus Rußland am Sonntag eine auffällige Ruhe zu spüren war, hat sich in Paris das Schicksal des Ministeriums Briand schneller als zu erwarten war, vollends erfüllt. Das Ausscheiden des Kriegsministers Lyautey hat also nicht, wie es zunächst scheinen mußte und wie es im Dezember vorigen Jahres beim Ausscheiden des damaligen Kriegsministers Requet tatsächlich eintrat, eine Gründung des Kabinetts herbeigeführt, sondern dieses hat hinter sich hergezogen. Es ist noch keine Spur zu entdecken, was Poincaré tun wird.

Da die Opposition so in der Stimmung ist, wird es diesem gegenüber in jedem Fall ein sehr großes Hindernis sein. Alle bisherigen Oppositionsmänner (Nachfolger), die sich gar nicht einmischen wollten, der holländische Minister van Rijn, die unglückliche Ausbleibe der Folge der Festschlag im Sommerkrieg nach vielen Wechsellagen, knapp ein Kohlennot und die U-Bootskriegsbedrohung sind ja seine Zeit wieder böses Ende sein nicht in der russischen Krieg und eine haben. Das Reichssee

Die R.

Einige P.

Kopenhagen, meldet aus Petersburg, daß die russische Regierung die neue Verfassung dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt hat. Die russische Regierung hat die neue Verfassung dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt. Die russische Regierung hat die neue Verfassung dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt.

Der W.

Petersburg, des Tages sah die Soldaten und durch die Straßendrucke Truppe lebte die sozialistische Dama hielten.

Die ganze C.

Die ganze C.

Die ganze C.

Die ganze C.

Die ganze C.

Mus.

Die ganze C.



Februar sind durch 31 000 Tonnen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

1. Februar ge... 300 000 Tonnen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

1. Februar ge... 300 000 Tonnen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

781 000 Tonnen... 37 Millionen... 258 000 Tonnen... 781 000 Tonnen...

Da die Opposition gegen Briand sich von jeher zugleich, ja in der Stimmung fast noch schärfer, gegen den seit seiner Präsidentschaft eng mit ihm verbundenen Poincaré richtet, wäre es diesem gewiß das liebste, wenn er Briand etwa wieder in seinem ungebildeten Ministerium halten könnte. Es ist ja schon so oft umgebildet worden. Aber der Versuch wird noch schwieriger sein, als der, bloß den Kriegsminister zu ersetzen. Briands Zeit wird wohl vorüber sein. Alle bisherigen Schläge hatte er überwunden. So recht lange stand er fest, wenig bedrückt von freien Angriffen des Oppositionsmanns aus Grundgesetz (d. h. des Amateurs auf die Nachfolge), Clemenceau. Erst als die militärische Lage sich gar nicht entscheidend bessern wollte, als selbst Joffre aufhörte, der Held Frankreichs zu sein, da begann auch Briands Stellung schwächer zu werden. Er hat selber eine Reihe von Ministern bes. im Kriegsdepartement verb. auch. Die unglückliche Politik gegen Oesterreich und Serbien ausbleibende Erfolge stärkten die Opposition. Als dann der Fehlschlag mit Rumänien dazu kam und auch die Sommerkämpfe strecken blieb, gelang es ihm bloß noch schwer, nach vielen Wechsellagerungen und mit manchen Opfern im Dezember 1916 ein stark umgebildetes Kabinett zu schaffen. Jetzt, knapp ein Vierteljahr später ist er doch gefallen. Kohlenmangel und Hunger; Verkehrserschwerungen und Folgen der U-Bootskriegsführung haben es zuzustande gebracht. Freilich Briand ist jäh und gesund. Er geht und harrt, bis seine Zeit wieder kommt. Kriener weiß ja besser, welche böses Ende sein Nachfolger übernehmen muß. Sollte das nicht in der rasch vergehenden Pariser politischen Welt auch Briand auf eine Wiederaufstehung zu hoffen das Recht haben. Das Recht — aber dabei werden auch unserer Heere scharfe Schwertier mitzureden haben.

Die Revolution in Rußland.

Eine Proklamation des Großfürsten Michael Alexandrowitsch.

Kopenhagen, 18. März. W.B. Kjöhus Bureau meldet aus Petersburg von heute: Großfürst Michael Alexandrowitsch hat nachfolgende Proklamation erlassen: Durch meines Bruders Willen wurde mir eine schwere Aufgabe anvertraut, indem wir während eines Krieges ohne Scheitern und unter inneren Unruhen der kaiserlichen Thron übertrugen wurde. Befreit von dem gleichen Gedanken, der das ganze Volk erfüllt, daß das Wohl des Vaterlandes allem vorangeht, lehne ich den letzten Entschluß, die höchste Macht nur unter der Bedingung anzunehmen, daß dies der Wille des Volkes ist, indem das Volk durch ein Plebiszit ausgebrückt, durch seine Repräsentanten in einer konstituierenden Versammlung die Regierungsform und die neue Verfassung des russischen Staates festsetzen muß. Indem ich dem Geizen des Höchsten herabsichere, stelle ich also allen russischen Willkürigen anheim, sich der Regierung unterzuordnen, die auf der Herrschaft der Duma gebildet und mit aller Macht und Autorität ausgerüstet ist, bis die durch eine allgemeine, direkte, gleiche und geheime Abstimmung gemäßliche konstituierende Versammlung durch ihren Beschluß über die Regierungsform den Beschlüssen ausgebrückt hat. (Nach dieser Meldung hat also Großfürst Michael Alexandrowitsch nicht entgegen auf seine Thronrechte verzichtet sondern diese der Entscheidung einer Volksabstimmung unterstellt. D. Red.)

Der weitere Verlauf der Revolution.

Petersburg, 18. März. W.B. (Kreuzer.) Im Laufe des Tages sah der Korrespondent des Newerischen Bureau Solbaten und Bürger unter Abwägung der Marjellasse durch die Straßen gehen. Großer Jubel brach aus, als britische Truppen mit einer Fahne und der Aufschrift „es lebe die sozialistische Republik in allen Ländern!“ vor der Duma hielten.

Kopenhagen, 18. März. Ueber Paris kommt die Meldung aus Petersburg, nach der Säumer beim Erscheinen der Posten, die ihn im Auftrag der Revolutionäre verhalten sollten, einen Schlaganfall erlitt. Er starb angeblich an den Folgen dieses Anfalls in seinem Säungnis im Touristen Hotel. (S. 34.)

Petersburg, 18. März. (Kreuzer.) W.B. Unter den jetzt Verhafteten befindet sich General Rennenkampf. Der Chef der Moskauer Polizei wurde verhaftet. Das Hauptquartier der Geheimpolizei wurde niedergebrannt.

Wien, 18. März. Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: Der 3. ist infolge der Aufregungen in den letzten Tagen fast völlig zusammengebrochen. (S. 34.)

Die ganze Ostflotte für die neue Regierung. Berlin, 19. März. Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet: Einer Meldung der „Berlingische Abend“ zufolge hat sich zusammen mit den Garnisonen der Festungen Swaborg und Wiborg die ganze Ostflotte der neuen Regierung angeschlossen.

Revolution auch im asiatischen Rußland. Berlin, 19. März. Wie dem „Berl. Ek.“ aus Wien mitgeteilt wird, meldet die „Korrespondenz Russchau“ aus Stockholm, von der finnischen Grenze werde berichtet, daß in den finnischen Gouvernements Rußlands ebenfalls die Revolution ausgebrochen sei und daß die Garnisonen sich auf Seiten der Aufständischen gestellt hätten.

Aus Stadt und Bezirk.

Mars 20. März 1917

Chrentafel.

Der Ingenieur Georg Koch im Kap. Inf.-Regt. Nr. 19 gebürtig von Nigold hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Geft. Christian Klingel, Schwammwirt in Wildberg erhielt für Tapferkeit und Treue die Stb. Verb.-Medaille. Geft. Gottlieb Brenner Seinhauer von Ober-Schwandorf, im Landw.-Inf.-Regt. 119, erhielt die Stb. Verdienstmedaille.

Befördert wurden zu Leutnants d. R. die Ulfefeldwibel Hartmann Wilhelm, Calm, Sonnenleifer Johann, Hord; zum Oberleutnant der Leutnant d. R. des Inf.-Regts. 126 Schellein, Calm.

Kriegsverluste.

Die Militär-Verluste Nr. 551 bezeichnet. Soldat Christian G. r. 27. 10. 12. Kehrdoerf, Köcher vermisst. (r. L. 409), in Geiselt. Balingen Adam, Geft. 18. 10. 74 Oberjettingen L. vermisst. Kronminister Joseph, 18. 12. 97. Ummatzenheim verlegt.

Gewerbebank Nigold. In dem Geschäftsbericht an die am 18. ds. Mts. stattgehabte Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß diese Bank im Jahre 1916 einen Umsatz auf einer Hauptbuchreihe von über 26 Millionen Mark und außerdem die von ihr geführte Agentur der Würt. Notenbank einen solchen von annähernd 9 Millionen Mark erzielte. Der Reingewinn beträgt A 28971.— wovon 6% dividende = A 11079.— verteilt werden; A 559.— sind an der Geschäftsaufstellung und A 907.— am Bankguthabe abgeschrieben worden. Den Risikoren wurden A 9485.— zugewiesen, wodurch sich dieselben, einschließlich des restlichen Gewinns von A 4941.—, wieder auf neue Rechnung vorgetragen wird, auf rund A 105000.— erhöhen. Das Betriebskapital beträgt rund A 3200000.—, wovon ca. 1,7 Millionen bei Amtskreditinstituten und Gemeinden und ca. A 400000.— in deutschen Reichsbankangelegenheiten angelegt sind. In der Generalversammlung wurde beschlossen, das Anwesen des verstorbenen Dr. Kauschold um A 33500.— als käufliches Bankgebäude zu erwerben und das bisherige Bankgebäude gelegentlich zu verkaufen. Dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Rm. Friedrich Schmid, welcher dem Aufsichtsrat heute 25 Jahre angehört, wurde, unter anerkennenden Worten für die der Bank geleisteten guten Dienste, durch den Vorsitzenden des Vorstands, Landtagsabgeordneten Schabbe, ein Ehren Diplom überreicht.

Kartoffelpreis der Ernte 1917. Der bei der Landeskontrollstelle unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Landwirtsch. des Handels, der Verbraucher und der Behörden gebildete Preisausschuß trat in den letzten Tagen zur Beratung der Kartoffelpreise der nächsten Ernte erstmals zusammen. Die Frist für den Beginn der öffentlichen Bewirtschaftung der Frühkartoffeln wurde im Sinne der Verbraucher des Bezirkes der Landeskontrollstelle vom 19. Februar auf 20. Juni festgelegt. Somit Frühkartoffeln schon vor dem 20. Juni auf den Markt kommen dürfen für die öffentliche Verköstigung oder Preisbeschränkungen. Für die erste Zeit der öffentlichen Bewirtschaftung (also vom 20. Juni ab) wurde der Frühkartoffelpreis auf 10 Mark für den 3. Meter mit der Maßgabe festgelegt, daß nach angemessener Frist eine dem Ergebnis der Ernte entsprechende ermäßigte Preisermäßigung einzutreten habe. Die Festsetzung des Preisniveaus dieser Ermäßigung und der weitere Abbau der Preise bis zur Erreichung des Herbstkartoffelpreises bleibt späterer Beschlußfassung des Preisausschusses vorbehalten. Der Herbstkartoffelpreis tritt am 15. September in Kraft. In Aussicht genommen ist ein Preis von 5,50 Mark.

Vaterländischer Hilfsdienst. Als Stellvertreter für die benötigten Angewandten auf Kreidestricher sind bestellt worden für den Schulort gauschuh in Calw: Erich Robert in Calw Conjunctor; Hartmann, Fr. in Feldsemmach D. R. Neuenbüren.

Portofreie Geldsendungen. Für die Dauer des Krieges sind folgende Geldsendungen der Militärbehörden und Truppenteile als portofreie Sendungen unter der Bezeichnung „Hercasache“ und unter der Voraussetzung, daß die Empfängerberechtigten die Beträge nicht am Wohnort erheben können, zugelassen: a) die Ueberweisung der Besoldungsbeträge die sich Herrensangehörige zum Unterhalt ihrer Familien abziehen lassen (Familienabgaben) b) die Ueberweisung der an die Familienangehörigen der Unteroffiziere des Friedensstandes zu zahlenden Lohnzuschüsse und Unterhaltsgeldleistungen, c) die Ueberweisung der an die Angehörigen von vermissten oder gefangenen Militärpersonen zu zahlenden Lösegeldern.

Offenlegung.

Unsere Kriegslasten stehen erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Lasten der Feinde. Unsere Schwermacht hat den Säumen des Krieges getrotzt, sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten.

Zwar steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegsjahre, das trügliche Zusammenstehen aus der Stunde der Gefahr überdauern werden in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Heimsuchung uns democher bleiben wird, das ist der geklärt: Erst der Lebensaufstellung, die Arbeitsamkeit und Betriebskraft, die gesparten bewußte Ersparungsgebende und Deontationskunst, das deutsche Volkswesen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu gelobt werden müssen.

Eine ausbrechende Krisensituation wird uns die Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reich, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Ausfichten für eine solche Entschärfung sind ein natürlicherweise in dem Maße, als wir unsere Heberlegenheit, unseren Sieg vollstän dig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den gewirtschaftlichen Sieg

fügen. Können wir das? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht; sie schlägt, wobei nichts verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die erkante Umwandlung der schwelenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig mißlungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1 1/2 Jahren gewonnen hatte! Dabei ist England, dessen Schwelertigkeiten sich häufen (U-Bootskrieg, Ernährungssorgen, Beeinträchtigung der Einfuhr und der Ausfuhr), eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Daß die Stütze brüchig wird, ist um so beschlicher, als das Zusammenrücken langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten stößt. Zudem wachsen die Verschuldungen aus Ausland (Amerika able von Anfang an eine gütlich wohlwollende Neutralität, während es für uns nur Neutralität, „Eich“ hatte), und die Kriegsanwendungen größerer Art sind ungefähre doppelt so hoch wie die vorigen.

Demgemäß ergibt sich beim Abmessen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrfaches Mißverhältnis zugunsten der Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiet der Finanzen unser sein, wenn die Einfuhr in die eigene Kraft und die Ercheinis der feindlichen Lage bei uns, dahem ihren hochgradigen Offenlosigkeit wecken, den Hundenburg künden: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ Und einmal muß da drüben die Erkenntnis aufdämmern, daß ein Weiterkämpfen nur die Opfer — und den deutschen Vorsprung steigert.

Kehrdoerf, 19. März. Der Bezirks-Obstbauverein hielt gestern hier seine Hauptversammlung ab, die namentlich von auswärtig sehr gut besucht war. Namens der Gemeinde Kehrdoerf entbot Schultheiß Klinger der Versammlung herzlich willkommen. Aus dem geschäftlichen Teil der Verhandlungen sei erwähnt, daß die Rechnungsbücher zu keiner Beendigung Anlaß gaben und die Kassenverhältnisse glänzend seien. Mitglieder zählt der Verein 599. Schultheiß Dengler-Eckhausen erstattete Bericht über die Generalversammlung des Landes-Obstbauvereins. Der angekündigte Vortrag über Obstbau konnte wegen Verhinderung des Redners nicht gehalten werden. An dessen Stelle gab der Vereinsvorsitzende Oberamtsbaumwart Böhler-Waldorf eine Reihe praktische empfehlenswerte Winke über die gangbarsten Obstsorten, die Bodemerkmalisse u. s. w. Er empfahl besonders den Herbstdampfsäure und die Pflanz junger Sämlinge. Einige Fruchtgewinnere von Sp. L. 100/110, die Schultheiß Dengler-Eckhausen sein Ziel setzen ließ, gaben gewiß wieder neuen Mut zur Bewirtschaftung des Obstbaues: „Auf jeden Baum, pflanz einen Baum, und pflanze ihn, er bringt dir's ein!“

Eckhausen, 18. März. Die gestern abend im Gemeindegarten stattgehabte, von hier und auswärts gut besuchte Vaterländische Feier dürfte ihren guten Zweck erfüllt haben. Eingeleitet wurde dieselbe mit einer Begrüßungsansprache des Oberamtsverwalters, den Mittelpunkt bildeten aber unstreitig die Ausführungen des Volkskämpfers Dr. Hildebrandt-Entzger über „Wir und unsere Feinde“. In klassisch schöner, einfacher, streng sachlicher Form, erhellte mit umfassendem Zahlenmaterial ließ Redner die Kraftanstrengungen unserer Gegner, ihre Absichten mit uns, sowie a jede eigenen Kräfte, die uns unbesiegtbar machen, wenn wir einsig und geschlossen bleiben, vora gefügten Auge klar ausmalen. Es waren treffende, beherzt gemessene Worte, die wir da zu hören bekamen, von denen wir aber wußten, daß sie weiteste Verbreitung finden müßten. Dem Vortrag folgten Lichtbilder, die das Thema wirksam veranschaulichten. Kaufmann Schütte sagte praktische Winke für die Zeichnung der 6. Kriegsanleihe, die, wenn jeder Deutsche seine Pflicht erfüllt, eine Sieges-Anleihe werden muß. Das Schlußwort sprach der Ortsprediger, alleseitig dankend für das Gedeihene, und zugleich die Hoffnung ausdrückend, daß es gut Früchte tragen möge.

Altensteig, 19. März. Unter Leitung von Herrn Volksschullehrer Leiter wurde gestern im „Grünen Baum“ ein Vaterländischer Abend veranstaltet, der von hier und Umgebung sehr gut besucht war. Worauf kommt es jetzt an? war das Thema, das der Vorsitzende nach einem Einleitungsgefang von Schülern der beiden Oberklassen in etwa halbstündiger Rede behandelte, wobei er in markigen Worten den Ernst der Zeit schilderte und jeden einzelnen zu treuer Erfüllung seiner Pflichten gegen das Vaterland mahnte. Herr Stadtpfarrer Haug ließ in etwa einständigen Vortrag Licht- und Schattenbilder aus deutscher Vergangenheit und Zukunft vor uns aufsteigen. Zuerst zeigte er uns in Gedichten von Heibel die Not und das Ringen des deutschen Volkes in der Zeit von 1848 bis zum Ausbruch des Reiches I. S. 1870/71. Dann schilderte er in bewegten Worten die Not der Jetztzeit, nicht bloß die von außen drohende, sondern die von den inneren Feinden, die sich überall bemerkbar machen, wie Kriegswäcker, Demagogen, unfruchtliches Leben usw., und forderte zum Schluß noch auf, dem Vaterland zu geben, was es fordern kann; dazu gehöre auch das Zeichnen auf die 6. Kriegsanleihe. Die beiden Redner erzielten für ihre Ausführungen reichen Beifall. Große Freude erregte eine Aufführung „Kinder der Zeit“ durch einige Schülerinnen, denn die Vorträge von Gedichten und Gesängen seitens der Schüler. Im Anschluß an die Reden wurden auch einige patriotische Lieder gemeinsam gesungen. Der ganze Verlauf des Abends zeigte, daß solche Feiern in unserer schwersten Zeit ein dringendes Bedürfnis sind.

